Grünberger  Wochenblatt.

20. Jahrgang. № 60.

Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 25. Juli 1844.

Johann der muntere Seifensieder.

(Fortsetzung.)

„Gut, mein verständiges Mädchen, so bleiben wir im Lande und nähren uns redlich. Aber nun muß ich Dir doch von meiner zweiten Hoffnung sagen. Du kennst ja den dicken Mylord, der in dem großen, prächtigen Hause wohnt, das dicht an meine kleine Baracke stößt?"

„Der vor einem Jahre das Haus kaufte und so entsetzlich reich ist?"

„Und so ungeheuer dick."

„Nun was soll es mit dem?"

„Der gute, dicke Engländer hat sich in meinen Gesang verliebt."

„Nicht möglich!"

„So wahr ich Dich liebe," betheuerte Johann.

„Aber wie hast Du das erfahren?" sagte Röschen.

„Das will ich Dir sagen. Du weißt doch, daß der reiche Engländer das ganze Jahr Tag und Nacht die Fenster aufsperren läßt, es mag donnern, hageln, regnen oder schneien."

„Weil er an Beklemmungen leidet und nicht frische Luft genug kriegen kann."

„Nun, durch diese offenen Fenster höre ich oft, wenn ich singe, ein lautes Goddam zu mir herunterschallen."

„Goddam! das klingt ja fürchterlich. Da wird er wohl recht böse sein."

„Bewahre! Im Gegentheil, recht vergnügt muß er sein; denn das Wort Goddam ist eine Freudenäußerung der Engländer, wie man mir gesagt hat. Also meine ich, wenn der reiche Herr sich über meinen Gesang so sehr freuet, so könnte er sich leicht entschließen, mir armen Teufel unter die Arme zu greifen. Ich bedarf nur wenige hundert Thaler, dann wäre ich geborgen, könnte mein Häuschen schuldenfrei machen, meine Seifensiederei erweitern, Dich heirathen und Alles wäre gut. Was meinst Du, Röschen, soll ich zu dem Mylord geben und mir das nöthige Geld borgen?"

Röschen schüttelte ungläubig mit dem Kopfe. „Er wird Dir kein Geld borgen," meinte sie. „Er ist reich, und wo der Reichthum wohnt, da wohnt auch die Hartherzigkeit. Wenn Du weiter keine Hoffnung hast, so kommen wir im Leben nicht zusammen."

„Wer weiß!" sprach Johann fröhlichen Muthes, „die Engländer sollen ja über alle Maßen großmüthig sein. Genug, ich gehe zu ihm, singe ihm ein schönes Lied vor und klage ihm unsere Noth. Hat er als Engländer eine englische Seele, so hilft er mir. Dann gehe ich ohne Umstände zu Deinem Alten und spreche: Nachbar, ein gemachter Mann steht vor Ihm. Jetzt kann ich Seine Tochter ernähren. Mache Er keine Umstände mehr und gebe Er sie mir zum Weibe. Will er dann noch nicht, so fallen wir ihm zu Füßen; wir bitten, bestürmen ihn. Er wird endlich gerührt und sagt

ja. Dann muß der lange Stockfisch von Corporal mit langer Nase abziehen."

Kaum hatte Johann geendigt, als ein lauter Fluch hinter ihm ertönte und ihn unsanft aus seinem frohen Hoffnungstraume riß. Beide, Röschen und Johann, fuhren erschrocken auseinander. Sich umsehend, gewahrten sie den alten Feldwebel mit seinem erwählten Schwiegersohne, dem häßlichen Corporal. Beide schnitten grimmige Gesichter, der Corporal schwang sogar drohend seinen Stock.

„Stockfisch!" schrie er voll Wuth, „ich bin ein Stockfisch! Hat Er es gehört, würdiger Vater einer undankbaren illuminirten Tochter, daß ich ein Stockfisch mit einer langen Nase bin? Er soll es mir vor Gericht bezeugen. Es ist eine lächerliche und schändliche Injurie. Warte Er, Verläumder, ich werde Ihn quid juribus belangen."

„Erst will ich ihn mit dem Stock belangen!" sprach der Alte zornig, und ging auf Johann zu, der ihm unerschrocken in's Gesicht sah.

„Hinausmarschiren! Arm und Bein entzweischlagen — nicht wiederkommen!" schnaubte er und hob seinen Stock. „Schlechter Nachbar — Tochter verführen — will Ihm den Hals brechen — elender Bursche!"

Das war aber selbst für den gutmüthigen Seifensieder zu viel. Schlechtigkeit konnte ihm kein Mensch vorwerfen. Er ward glühend roth im Gesichte vor Zorn.

„Halt, Nachbar! wahre Er seine Zunge," rief er bestimmt. „Es ist nicht wohlgethan von Ihm, einen ehrlichen Kerl mit solchen kränkenden Schimpfnamen zu belegen. Bin ich deshalb schlecht, weil ich Seine Tochter ehrlich uud rechtschaffen liebe?"

„Soll sie nicht lieben — hat kein Komißbrod für sie — schlag' Ihn todt und die Dirne auch. Hier, Stange wird mein Schwiegersohn — hat mein Wort — ist ein tapferer Soldat — mag keinen Seifensieder — riecht schlecht beim Seifensieder — kein Eidam für einen Soldaten — sich packen und damit holla." So polterte der Alte fort. Zugleich ergriff er seine Tochter ohne Umstände beim Arm, stieß sie in die Kammer und rief ihr nach: „Du kommst auf Latten acht Tage bei Wasser und Brod." Er schloß rasch hinter ihr zu.

Johann wollte reden und den Erzürnten besänftigen; allein dieser schloß ihm durch ein grimmiges „Halt's Maul!" den Mund. Stange aber trat mit höhnischer Miene vor ihn hin und spottete:

„Nun, Monsieur Seifensieder, was steht Er noch da? Dort hat der Zimmermann das Loch präparirt, alio hinaus filtrirt. Quinkelire Er zu Hause ein Trauerlied. In vier Wochen werde ich das colorirte Röschen mariniren."

„Nichts da, Schwiegersohn," fiel der Feldwebel ein, „nicht fransch parlirt — kann's nicht leiden! Deutsche Zunge — deutsches Herz — fremde Zunge — falsches Herz."

Dann wandte er sich zu Johann und sprach: „Und nun zu ihm mein letztes Wort: Er kommt mir nicht wieder über die Schwelle oder ich haue ihn." —

„Aber, Nachbar," sagte Johann wehmüthig, „warum ist Er denn seit einiger Zeit so wüthig gegen mich? Als ich noch ein Knabe war, war Er mir doch sehr gewogen. Ich durfte damals mit Röschen spielen, und Er selbst nannte uns oft das kleine Brautpaar!"

Der arme Bursche sah bei diesen Worten so niedergeschlagen und traurig aus, daß des Alten Heftigkeit sich etwas legte. „Ist wahr," sprach er: „Er war ein feuriger, lebhafter Junge — ein wahrer Tausendsasa — hätte Soldat werden sollen, nicht Seifensieder — konnte Ihn leiden — kann Ihn nicht mehr leiden."

Da versuchte Johann noch einmal das Herz des Nachbars zu bewegen. Er trat ihm näher, ergriff, trotz seines Widerstrebens, seine Hand und begann so eindringlich, als möglich: „Bedenke Er, lieber Nachbar, daß ich meiner armen blinden Mutter zur Liebe ein Handwerk ergriff, das uns zwar kümmerlich, doch ehrlich nährt. Sei Er menschlich! Röschen und ich, wir sind ja Beide noch jung und können warten. Ich will Tag und Nacht wie ein Pferd arbeiten, bis ich mein kleines Eigenthum schuldenfrei habe. Vielleicht hilft mir der liebe Gott auch noch auf andere Weise. Hat er doch schon manchem armen Teufel eine Glückstaube in's Haus geschickt. Sieht Er, Herr Nachbar Feldwebel, ich habe ein fröhliches Herz, aber ginge mir sein Röschen verloren, so härmte ich mich zu Tode. Meine heiteren Lieder würden auf ewig verstummen und in wenigen Wochen die schwarzen Leichenträger mich dahin tragen, wo jedes gequälte Herz Ruhe findet." —

Das Wasser quoll dem jungen Mann aus den Augen, und von dem fröhlichen Seifensieder war keine Spur mehr da. Auch der alte Feldwebel,

der, trotz seines rauhen Aeußeren, ein menschliches Herz auf der linken Seite trug, mußte sich gerührt abwenden. Doch faßte er sich bald wieder und brummte halb zornig: „Achtung! Richt't Euch! Nicht heulen — mich nicht weich machen — hab' ein Menschenherz, das nicht von Stein — 's geht einmal nicht — bist zwar ein guter Kerl, aber Stange hat mein Wort — wär's anders, so — doch nun läßt's sich nicht ändern. D'rum quäle mich nicht mit dem Gejammer und — schere Dich zur Thür hinaus.“ — Damit drängte er ihn halb mit Gewalt zur Thüre hin, schob ihn hinaus, schloß hinter ihm zu und begab sich dann mit Stange zu Röschen, um ihr anzukündigen, daß ihre Hochzeit nun gewiß und wahrhaftig binnen einem Monat stattfinden sollte.

(Fortsetzung folgt.)

In Betreff der Kleinkinderbewahr-Anstalt.

Es ist früher die Absicht ausgesprochen worden, zum Besten der hiesigen Kleinkinderbewahr-Anstalt eine Ausspielung weiblicher Handarbeiten zu veranstalten und sind dazu geeignete Gegenstände erbeten worden. Mehrere Damen haben diese Bitte freundlich und gütig berücksichtigt und uns dadurch zu dem größten Danke veranlaßt. Diesen Namens aller Betheiligten aussprechend, erlaube ich mir zu bemerken, daß die gedachte Ausspielung im September dieses Jahres stattfinden soll, wenn noch mehrere dafür bestimmte Gaben bis Ende August a. c. eingehen. Daß dies geschehen möge, bitte ich, und vertraue den Frauen und Jungfrauen Grünbergs, die diese Bitte nicht mißdeuten können; daß dies geschehen werde, hoffe ich, denn eben jenes Vertrauen giebt mir diese Hoffnung. Die im schönen Eifer vorausgegangen sind, finden gewiß ihre Nachfolger; die aus irgend einem Grunde unserer Anstalt näher zu treten bisher sich nicht entschließen konnten, benutzen vielleicht diese Veranlassung, auf dem Altare der Nächstenliebe eine Gabe niederzulegen, und die mir während meines Wirkens in der Gemeinde besonders nahe gestanden — meine früheren lieben Schülerinnen — werden sie den Zuruf ihres Religionslehrers überhören? Nein, denke ich sagen zu dürfen.

Im Ganzen gehet unsere Anstalt einen gesegneten Gang, wenn auch auf einem Wege mit vielen Hindernissen, doch bisher recht sichtbar unter dem Beistand von oben. Die Mühe ist groß und der Opfer werden viele verlangt, aber Gott sei Dank, daß jene wie diese bisher nicht vergeblich waren. Die Damen des Vorstands sind der Anstalt von vielem Nutzen, und wenn sie die selbst übernommene Pflicht, wie bisher, treu und eifrig erfüllen, werden die günstigen Erfolge ihres Wirkens immer sichtbarer hervortreten. Zur Zeit gehören der Anstalt 140 Kinder an, von denen 30 Kinder zugleich Beköstigung empfangen. Bekleidung und Leibwäsche muß bald hier, bald dort verabreicht werden, wo die Blöße es nöthig macht. Einzelne Eltern sind leider nicht zu bewegen, ihre Kinder regelmäßig zur Anstalt zu schicken, es ist ihnen lieber, wenn diese sich mit dem Schmutze der Straße befreunden. Einzelne Kinder haben mehr Wohlgefallen am Gassenunfuge, als sich in der Anstalt ziehen zu lassen. Sie haben mithin zur Lüge ihre Zuflucht genommen, haben den Eltern von Schlägen und Mißhandlungen erzählt, und die Eltern haben ihnen mehr geglaubt als anderen. Diese Hindernisse aber geben uns neuen Muth und machen uns auf das, was Noth ist, immer aufmerksamer.

Wie wohl die Kinder in der Anstalt sich fühlen, zeigt der frohe Ausdruck ihres Gesichtes. Auch ist alles so eingerichtet, daß ihnen wohl sein kann. Das Lokal ist groß und freundlich, die Behandlung eine liebevolle, die Beschäftigung auf Weckung des Geistes und Bildung des Herzens berechnet, aber immer mit Gesang, Spiel oder irgend einer zweckmäßigen Zerstreuung wechselnd. Bei günstigem Wetter bringen die Kinder einen großen Theil des Tages unter sorgsamer Aufsicht im Freien zu. Es ist für sie ein kleiner Turnplatz errichtet, und für Bewegung, Stärkung der Körperkraft, Uebung des Anstandes u. dergl. hinlänglich gesorgt. Eben so wird streng auf Reinlichkeit gehalten und bei denen, wo es nöthig scheint, das schwierige Geschäft einer Inspection des ganzen Körpers von dem Kopfe an wöchentlich mehrfach vollzogen; kurzum, ich darf sagen, was nach unserer Kraft geschehen kann, geschieht gewissenhaft. Ist aber nicht alles, wie es sein möchte, so darf ich mich darauf berufen, daß es auf Erden kein vollkommenes Werk giebt.

Besuche sind in der Anstalt jeder Zeit gern gesehen, ja sie werden erbeten, denn die Anstalt hat keine Ursache, das Licht zu scheuen, und können solche Besuche nur zur Ermunterung des Kindervaters, wie zur Berichtigung schiefer Ansichten und grundloser Urtheile dienen. Die eigene Anschauung wird die Meinung am sichersten leiten, und die Erfahrung ist die beste Lehrmeisterin. Wie dankbar würde ich meinen lieben Mitbürgern sein, wenn sie sich die Mühe nehmen wollten, solche Eltern, deren Kindern die Anstalt besonders ersprießlich sein würde, über den Zweck und die Wohlthat derselben zu belehren. Die Herrn Bezirksvorsteher sind mit der Armuth besonders bekannt, ich wollte ihnen herzlich die Hand drücken, wenn sie mir Gelegenheit gäben, noch mehr Kinder der Dürftigkeit in unsere Körper- und Seelenpflege zu nehmen. **Harth.**

Mannichfaltiges.

* In einem französischen Journale steht folgende Stelle über die bekannte Bäckerstrafe in Konstantinopel: „An einem schönen Märztage saß ich vor einem Kaffeehause in Konstantinopel, als ich einen türkischen Beamten und einige Gerichtsdiener auf dem Platze Atmeidan erscheinen und auf einen Bäckerladen losschreiten sah. Das Erscheinen dieser Personen weckte die Neugier einiger phlegmatischen Türken, die ruhig neben mir rauchten: sie erhoben sich sogleich, nahmen ihre Pantoffeln und gingen auf jenen Laden zu. Ich folgte ihrem Beispiele. Schon schickte sich einer der Gerichtsdiener an, die zum Verkauf ausgelegten Brodlaibe auf einer mitgebrachten Wage abzuwägen, wobei der Bäcker, ein Grieche, ein ziemlich jämmerliches Gesicht schnitt. Einige Laibe hielten anfangs die Probe aus; bald aber griff der Türke nach einem etwas abseits liegenden Haufen und nun begann die Schale mit den leichten Laiben reißend emporzuschnellen. Auf ein kaum bemerkbares Zeichen des Vorstehers zog einer von der Begleitung aus seinem Gürtel einen Hammer und einen ziemlich großen Nagel, und während ein anderer den Kopf des betrügerischen Bäckers an die Thürpfoste anpaßte, nagelte er mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit und ohne weitere Formalität ihn bei dem Ohrläppchen an. Der Vorsteher zog nun aus dem Gürtel etwas Schreibmaterial, schrieb einige Worte auf und die Exekutionstruppe entfernte sich. Inzwischen hatte sich die Konstantinopolitanische Gassenjugend um den unglücklichen Angenagelten versammelt, den sie erbarmungslos verhöhnte und beschimpfte; darauf kamen nach und nach die langhaarigen Wolfshunde, jene freien Bewohner der Gassen Stambuls herbei, brachen in seinen Laden ein und schleppten nach einander alle Brode fort, die sie vorfanden. Zwei Stunden später ging ich wieder über den Platz Atmeidan, wo noch alles auf demselben Punkte stand. Erst bei Sonnenuntergang, als die Stimme des Imans vom hohen Minaret herab die Gläubigen zum Gebete rief, kam ein Polizeidiener, den Dulder zu befreien. Wenn ein solcher Delinquent zum zweiten Male straffällig wird, so wird er nicht durch das bereits in seinem Ohre angebrachte Loch angenagelt, sondern es wird ein neues durchgeschlagen. Ich beobachtete, daß die Bäcker von Konstantinopel sehr sorgfältig ihre Turbane recht tief auf den Kopf drückten, ohne Zweifel aus Furcht vor Unglück oder um ihre durch solche Löcher verunehrten Ohren zu verbergen.

* Ein Schneider in Breslau forderte neulich einen ehemaligen Studiosum auf, seinen Aufenthalt anzugeben, da er ihm „ein sehr wichtiges Dokument" einzuhändigen habe. Der Studiosus, freudig erschreckt von der Hoffnung auf ein Adelsdiplom oder eine reiche Erbschaft, meldete sich und erhielt umgehend mit der Post, unfrankirt, eine — Schneiderrechnung.

* In Paris finden täglich Verfälschungen von Maaßen und Gewichten statt, stets wiederholt, obschon wöchentlich mehr als ein Dutzend Fälscher zu 6 bis 15 Frs. und vier Tagen Gefängniß, im Wiederholungsfalle aber damit bedroht werden, daß man ein Plakat an ihre Thüre nagelt, worauf ihr Vergehen angezeigt steht. Die Pariser sind vernünftig, sie reißen das Plakat ab, die Türken sind noch vernünftiger, sie nageln nicht ein Stück Papier, sondern das Ohr des Uebelthäters an dessen Thüre! es hilft, probatum est.

* Welchen Fehler kann sich ein Neger nie angewöhnen? — Er kann nie naseweiß werden.

Druck und Verlag von W. Levysohn.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Donnerstag den 25. Juli 1844.

20. Jahrgang. Nro. 60.

Angekommene Fremde.

Den 19. Juli. In den 3 Bergen: Hr. Pfarrer Nawa a. S.-Strelitz. Hr. Kfm. Sthammer und Tochter a. Hamburg. — Den 20. Frau Hofräthin Pulst a. Breslau. Frau v. Rödern nebst Töchtern a. Wansdorf. Frln. Müller, Hauptmännin Miez u. Geh. Obertribunalräthin Hanstein a. Berlin. Im deutschen Hause: Hr. Buchhändler Alexander a. Wollstein. Hr. Mühlenmstr. Neumann nebst Schwiegermutter a. Fraustadt. — Den 21. In der Traube: Frau Lieut. Rudolph a. Berlin. Frau v. Schmieder u. Frln. Tochter a. Breslau. Hr. Weinhdlr. Thiele a. Johannisberg. — Den 22. Im deutschen Hause: Hr. Schönfärber Nierth a. Altenburg. In den 3 Bergen: Hr. Kfm. Schiff a. Breslau, Peters a. Berlin u. Otto a. Magdeburg. — Den 24. Hr. Kammerger.-Registrator Bauer nebst Frau u. Kfm. Arnz a. Berlin. Mad. Kruse a. Stettin und Mad. Kruse aus Neumühl. Hr. Thierarzt Schönian a. Frankfurt a/O. Hr. Kfm. Gerloff a. Leipzig. Im deutschen Hause: Hr. Chemiker Brockz a. Wiesann u. Seilermstr. Schwartzenberg a. Bunzlau.

Erneuerte Warnung.

Es ist zwar dem hiesigen Publikum wiederholt bekannt gemacht worden:

a) daß jeder Hund, der auf der Straße ohne mit einem Steuerzeichen versehenes Halsband betroffen wird, als herrenlos betrachtet, aufgefangen und getödtet werden soll;

b) daß alle Hunde, die während der Nachtzeit auf den Straßen der Stadt, oder außerhalb der Gehöfte, umherlaufend betroffen werden, ebenfalls zu tödten sind.

Indeß scheinen die, auf Verordnungen der Königl. Hochlöblichen Regierung zu Liegnitz sich gründenden Bestimmungen den hiesigen Einwohnern, welche Hunde halten, in Vergessenheit gekommen zu sein, und finden wir uns daher veranlaßt, an jene gesetzliche Anordnung mit der Bedeutung zu erinnern, daß die Verfügung getroffen worden ist: daß von jetzt ab alle Hunde, die ohne vorschriftsmäßiges Halsband zur Tageszeit, ohne Unterschied, ob sie steuerpflichtig oder steuerfrei sind, — und eben so alle Hunde, die während der Nachtzeit auf freier Straße, und außerhalb der Gehöfte der Eigenthümer betroffen werden, durch den Scharfrichterknecht aufgefangen, und wenn sie gegen das übliche Fangegeld von 5 Sgr. binnen 24 Stunden nicht ausgelöset werden, ohne weiteres getödtet werden sollen.

Grünberg den 24. Juli 1844.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Bauer Johann Gottfried Hoffmann zu Klein-Heinersdorf ist durch das Erkenntniß vom heutigen Tage für einen Verschwender erklärt und unter Vormundschaft gestellt worden, daher ihm ferner Kredit nicht zu ertheilen ist, auch Verträge mit ihm nicht giltig abgeschlossen werden können.

Grünberg den 19. Juli 1844.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Bei Gelegenheit einer vor uns schwebenden Kriminaluntersuchung ist eine dreigehäusige silberne Taschenuhr als muthmaßlich gestohlen einem berüchtigten Diebe abgenommen worden. Im Innern des einen Gehäuses befindet sich der Name:

Theodor Linke, Uhrmacher in Grünberg,

und nach den bisherigen Ermittelungen ist dieselbe dem Uhrmacher Theodor Linke zu Grünberg am 1. Juli 1841 von einem ihm unbekannten Müllerburschen, der sich Walzer genannt, zur Reparatur übergeben, und am 15. Juli ej. von demselben Walzer wieder abgeholt worden.

Den etwaigen Eigenthümer dieser Uhr ersuchen wir, sich zu seiner Vernehmung im Herzoglichen Landhause hierselbst zu melden. Kosten erwachsen ihm dadurch nicht.

Sagan den 16. Juli 1844.

Das Herzogl. Sagan'sche Rent-Kammer-Justiz-Amt.

gez. **Scheffler.**

Streuverpachtung.

Die Streunutzung in der 57 Morgen großen Kieferhaide, nahe der Linde an der Schweinitzerstraße, dem Scholtiseipächter Herrn Becker gehörig, wird künftigen Sonnabend den 27. d. M. Nachmittags 4 Uhr an Ort und Stelle an den Meistbietenden auf sechs hintereinanderfolgende Jahre verpachtet.

Grünberg den 22. Juli 1844.

Harmuth, Auctions-Commissarius.

Hausverkauf.

Das dem Tuchfabrikanten Herrn Carl Nitschke gehörige, im 9ten Bezirk sub. No. 79 hierselbst belegene Wohnhaus, wird in termino den 29. d. M. Nachmittags 2 Uhr an Ort und Stelle an den Meistbietenden verkauft und werden Käufer hiermit ergebenst eingeladen.

Grünberg den 22. Juli 1844.

Harmuth, Auctions-Commissarius.

Hausverkauf.

Die Erbin des verstorbenen Schneideroberältesten Christian Gottlieb Großmann beabsichtigt, das ihr gehörige am Buttermarkt hierselbst belegene Wohnhaus künftigen Dienstag den 30. d. M. Nachmittags 2 Uhr an Ort und Stelle an den Meistbietenden zu verkaufen, und werden Käufer mit dem Bemerken ergebenst eingeladen, daß das Haus vor dem Termine in Augenschein genommen werden kann, die Bedingungen aber im Termine festgestellt werden sollen.

Grünberg den 23. Juli. 1844.

Harmuth, Auctions-Commissarius.

Nach Vorschrift des §. 44 des allerhöchst verliehenen Statuts wird die Gewerks-Rechnung pro 1843 bei unserm Gewerksschreiber Herrn Pietsch in der Woche vom 29. Juli bis 3. August c. zur öffentlichen Einsicht vorliegen.

Der Vorstand der Tuchmacher-Corporation.

Weingartenverkauf.

Die verwittwete Frau Bäckermeister Eberth, geb. König, beabsichtigt, ihren aus vier Flecken bestehenden in der Säure hierselbst belegenen Weingarten in termino den 6. August d. J. Nachmittags 2 Uhr an Ort und Stelle zu verkaufen und ladet Käufer hiermit ergebenst dazu ein. — Grünberg den 23. Juli 1844.

Harmuth, Auctions-Commissarius.

Von den hiesigen Tuchscheergesellen wurden mir so eben 15 sgr. für die Kasse der Kleinkinderbewahr-Anstalt überschickt, welches ich herzlich dankend hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe.

Grünberg den 23. Juli 1844.

Harth.

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mich allhier als Zirkelschmidt etablirt habe, und daher jede in dieses Geschäft sich eignende Arbeit übernehme. Da ich bemüht sein werde, alle mir angetrauten Aufträge auf das Beste und zu den solidesten Preisen zu verfertigen, bitte ich daher um geneigtes Wohlwollen.

Carl Mühle,
Zeug- und Zirkelschmidt,
wohnhaft bei Herrn W. Mühle am Markt, vis à vis der Hauptwache.

Etablissements-Anzeige.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich mich in Züllichau als Instrumentenmacher etablirt habe. Da ich mich bemühen werde, die bei mir bestellten Instrumente auf's Beste zu verfertigen, so bitte ich um gütigen Zuspruch. Reparaturen und Stimmungen der Klaviere werden schnell besorgt.

Carl Bertholdi.

Reife, abgestielte Sauerkirschen werden seiner Zeit gekauft, oder jetzt auf Lieferung abgeschlossen durch

Otto Eichler,
im Auftrage.

Da ich jetzt in dem vormals Mützenmacher Richter'schen Hause auf der Obergasse wohne, so bitte ich ein geehrtes Publikum, mich auch dort mit seinen werthen Bestellungen zu beehren.

Rudolph Below junior,
Klempner.

☛ Haus=Verkauf. ☚

Ich beabsichtige, mein am Markt Nro. 42 belegenes ganz massives Wohnhaus, in welchen sich ein Laden nebst daran stoßender Stube und außerdem 3 heizbare Stuben, Boden, Keller ꝛc. befinden, zu verkaufen. Die für jedes Geschäft sehr vortheilhafte Lage dürfte von Vielen nicht übersehen werden. Käufer bitte ich, sich bei mir melden zu wollen.

Adolph Theile.

Zwei Mädchen zum Spulen und Wollelesen finden Beschäftigung; wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Herr Bürgermeister Krüger hat wiederum die Güte gehabt, in einem Schiedsmannsvergleich zur Injuriensache W. c. F. pag. 149 Nro. 124 die Kasse der Kleinkinderbewahr=Anstalt mit einem Sühnegeld von 7 sgr. 6 pf. zu bedenken.

Harth.

Es empfiehlt sich mit fertigen Meubles von birkenem Maser, modern gearbeitet und zwar: ein Kleidersecretair, ein Glasschrank, zwei Kommoden, zwei Bettstellen, ein Sopha und Rohrstühle; auch stehen von kiefernem Holz ein Kleiderschrank und Stühle mit Brettersitzen zum Verkauf beim

Tischlermeister Stolpe in der Krautgasse.

Die **deutsche Lebensversicherungs=Gesellschaft zu Lübeck**, deren segensreiches Wirken bereits einen Zeitraum von 15 Jahren ausfüllt, hat sich bewogen gefunden, für die Vertheilung des je siebenjährigen Gewinnes, welcher bisher laut §. 4 u. 27 der revidirten Statuten zur Hälfte ihren garantiepflichtigen Actionärs, zur Hälfte aber den auf Lebenszeit Versicherten zu Gute kam, die abändernde Bestimmung zu treffen:

daß Letztere, die Inhaber von Actien, für die auf ihnen ruhende Garantie vom siebenjährigen Gewinne des Instituts künftig, und zwar angerechnet vom 1ten Januar 1843, nur **ein Viertheil** beziehen, die übrigen **drei** Viertheile aber den auf Lebenszeit Versicherten nach Verhältniß der versicherten Summen und Dauer der Versicherung zufallen sollen. —

Indem sie diesen, im Interesse der Versicherten gefaßten Beschluß zur Kunde des Publikums bringt, macht sie zugleich aufmerksam darauf, daß ein desfallsiger Nachtrag zu den Statuten, so wie diese selbst, im Hauptbüreau und bei allen auswärtigen Agenten (in Grünberg bei Herrn **M. Sachs**) abgefordert werden können.

Lübeck, den 6. Juni 1844.

Die Direction der Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Anzeige erlaube ich mir, ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, wie bei dieser, durch ein sehr bedeutendes Kapital ausgestatteten Lebensversicherungs=Gesellschaft die Versicherten gar keine Gefahr übernehmen, und dennoch alle auf Lebenszeit Versicherten **drei Viertheile** des ganzen Gewinnes des Instituts erhalten; daß nicht nur Versicherungen aller Art auf das Leben gesunder Personen, — selbst Militärs auf Kriegsfuß und Seereisende nicht ausgenommen — sondern auch Verträge über Aussteuern, Leibrenten und Wittwen=Pensionen abgeschlossen werden können.

Die Statuten der Gesellschaft nebst den Formularen zu den erforderlichen Gesundheitsattesten, so wie die letzte Jahresrechnung bin ich sehr gern bereit, an Jedermann unentgeldlich zu verabreichen, und dabei jede etwa gewünschte weitere Auskunft zu ertheilen.

M. Sachs,

Agent der Deutschen Lebensversicherungs=Gesellschaft.

Blei zum Auslegen von Tabakskästchen, wie auch Kochsalz und Korksohlen empfing
C. F. Eitner.

---

2 Rthlr. werden Demjenigen als Belohnung zugesichert, welcher einen goldenen Ring, der vom Grünbaumschlage an bis zu Hrn. Otto's Ziegelei verloren worden, in der Exped. d. B. abgiebt.

Ein einspänniger Spazierwagen und ein großer Färbekessel sind zu verkaufen bei
Händler Fiebig auf der Niedergasse.

Eine Lockmaschine mit Pelzwerk, eine Vor- und Feinspinnmaschine mit 50 Spillen und eine Wollmühle, alles in gutem Zustande, stehen zum Verkauf bei Wilhelm Horn in der Krautgasse.

Zwei Marktkasten, zwei Tische, zwei Sophas, eine Kommode, eine Baude und ein Tritt stehen zum Verkauf bei
Mützenmacher Richter vor'm Oberthor.

Messinaer Citronen, Brabanter Sardellen, feines Prov.-Oel, neue englische Heringe, Schweizer Sahn- und holl. Käse empfing
C. F. Eitner.

Die Uebungsstunden für den hiesigen Männergesangs-Verein werden vom nächsten Sonnabende ab einige Male ausfallen. Ich ersuche daher ergebenst, daß die geehrten Mitglieder für das Eintragen der bewußten Gesangsstücke freundlichst Sorge tragen, damit nach einigen Pausen das Einüben jener neuen Piecen alsbald von Statten gehen könne; doch versammelt sich der Vorstand am nächsten Sonnabend. Atzler.

Weinverkauf:

Adolph Pilz, Silberberg, 39r 6 sgr., 42r 4 sgr.
Wittwe Schade 39r 5 sgr.
August Schröter in der Hospitalgasse 42r 4 sgr.
Wilhelm Nippe, Niedergasse, 4 sgr.
Gottlob Teichert, Lansitzerstraße, 42r 4 sgr.
Wilhelm Kärgel vorm Oberthor 42r 4 sgr.
Kurze im Altengebirge 43r 3 sgr. 4 pf.
Traugott Kleint h. Niederschlage 43r 3 sgr.
Gottl. Schulz, Hospitalbezirk, 43r 3 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 10. Juli. Schießhauspächter Joh. Friedrich Kahl eine Tochter, Wilhelmine Juliane Ida. — Den 13. Schneider und Einwohner Johann George Martin in Krampe eine Tochter, Johanne Dorothea. — Den 14. Handelsmann Carl Friedrich Wilhelm Großmann eine Tochter, Wilhelmine Helena. — Den 17. Gärtner Carl Faustmann in Lawalde ein Sohn, Johann August Ferdinand. — Den 18. Tuchbereitergeselle Carl Eduard Leutloff eine Tochter, Juliane Pauline.

Gestorbene.

Den 18. Juli. Verst. Tuchmachergesellen Joh. Gustav Woithe Tochter, Caroline Henriette 2 Jahr 4 Monat 18 Tage (Abzehrung). — Tuchfabrikanten Carl August Köhler Zwillingstochter, Susanne Beate Hulda 12 Tage (Stickfluß). — Den 19. Tuchmachermstr. Sigmund Gottlob Prüfer 61 Jahr 11 Monat 9 Tage (Abzehrung).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 8. Sonntage nach Trinitatis.
Vormittagspredigt: Herr Pastor Harth.
Nachmittagspredigt: Herr Superintendentur-Verweser Pastor prim. Wolff.

Marktpreise.

		Grünberg, den 22. Juli.									Görlitz, den 18. Juli.					
		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Niedrigster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen	Scheffel	2	—	—	1	25	—	1	20	—	2	10	—	1	24	4
Roggen	. .	1	8	9	1	8	2	1	7	6	1	11	3	1	7	6
Gerste, große	. .	1	10	—	1	9	—	1	8	—	1	5	—	1	—	—
" kleine	. .	1	6	—	1	5	—	1	4	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	. .	—	26	—	—	25	—	—	24	—	—	23	1	—	20	—
Erbsen	. .	1	20	—	1	19	—	1	18	—	—	—	—	—	—	—
Hierse	. .	2	—	—	1	24	—	1	18	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	. .	—	20	—	—	19	—	—	18	—	—	—	—	—	—	—
Heu	Zentner	—	16	—	—	13	6	—	11	—	—	—	—	—	—	—
Stroh	Schock	5	—	—	4	22	6	4	15	—	—	—	—	—	—	—